

Ur- und Frühgeschichte

Die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte wurde bereits 1968 eröffnet und beinhaltet eindrucksvolle Funde aus dem deutschen Hochrheingebiet. Auf zwei Stockwerken lassen sich die früheren Zeitepochen in dieser Region nachempfinden. Die oberste Etage des Schlosses Schönau gewährt dabei einen Einblick in die eiszeitliche Tierwelt am Hochrhein sowie in die ältere, mittlere und jüngere Steinzeit. Des Weiteren kann man in die Bronzezeit mit ihren Urnengräbern, in die frühe Eisenzeit (Hallstattzeit) und in die große Zeit der Kelten, die La-Tène-Zeit eintauchen. Das Stockwerk darunter ist zu einem großen Teil den Römern gewidmet, die bis ins 4. Jahrhundert hinein die Geschichte am Hochrhein maßgeblich mitbestimmten.

Eine umfassende Sammlung mit Münzen aus Österreich, der Schweiz und Deutschland rundet die ur- und frühgeschichtliche Sammlung im Schloss Schönau ab.

Die Archäologie des Hochrheins



Die Hotzenstube zeigt den wichtigsten Wohnraum des Hotzenhauses.

Auch das „Chuchifenschterli“, durch das die Speisen von der Küche in die Stube gereicht wurden, der Herrgottswinkel und der typische bunt bemalte Schrank fehlen nicht. Spinnrad und Kinderbettchen zeugen davon, dass die Stube auch Schlafstätte und Arbeitsraum war.

Scheffel, der den Hotzenwald gut kannte, äußerte sich einmal so: „Die Wälder haben harte und zähe Schädel, was sie einmal gefasst, das bleibt jahrhundertlang sitzen.“

Die Hotzenstube

Die bemalten Schränke sind typische Bauernmöbel im Hotzenwald und im Fricktal.

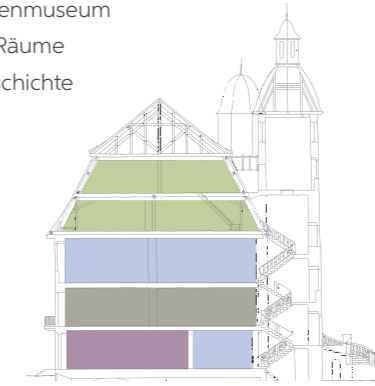
Das Leben auf dem Hotzenwald war lange Zeit von großer Armut geprägt. Das raue Klima, die kalkarmen Böden und die kleinen Höfe brachten so wenig Ertrag, dass die Menschen oftmals hungern mussten, viele wanderten aus. Einen Aufschwung brachte im 19. Jh. die Textilindustrie. Vor allem Frauen und Kinder fanden hier einen zusätzlichen Verdienst, häufig in Form von Heimarbeit. Mit dem Ersten Weltkrieg brachen jedoch die Absatzmärkte weg, die nachfolgende Inflation und die neue Mode, die kaum noch nach den früher so heiß begehrten Seidenbändern verlangte, führte zum Niedergang der Textilindustrie. 1937 wurde der Hotzenwald zum Notstandsgebiet erklärt. Erst Strukturreformen in den 1950er Jahren brachten grundlegende Verbesserungen.

Die Hotzenstube zeigt den wichtigsten Wohnraum des Hotzenhauses, wie er noch in den 1930er Jahren überall auf dem Hotzenwald zu finden war. Mittelpunkt und Glanzstück war die Kunst, oder wie es im Hotzenwald heißt die „Chouscht“, die vom Küchenherd aus beheizt wurde. Sie galt den Hotzenwäldern als Inbegriff aller Behaglichkeit und Gemütlichkeit.



Das Hochrheinmuseum Schloss Schönau in Bad Säckingen beherbergt verschiedene museale Abteilungen vom Parterre bis zum Dachgeschoss auf 5 Etagen.

- Ur- und Frühgeschichte
- Trompetenmuseum
- ScheffelRäume
- Stadtgeschichte



ÖFFNUNGSZEITEN

April - Oktober	
Donnerstag · Freitag · Sonntag	14 - 17 Uhr
Samstag	9 - 13 Uhr

November - März	
Donnerstag · Sonntag	14 - 17 Uhr

Führungen nach Vereinbarung

EINTRITT

EUR 3,--/Person, ermäßigt EUR 2,--
Inhaber des Museums-Pass-Musée frei

Hochrheinmuseum Schloss Schönau
Schönaugasse 5
D-79713 Bad Säckingen

Tel. +49 7761 2217
Fax +49 7761 5536673
schloss@bad-saeckingen.de
www.trompetenmuseum.de

Hochrheinmuseum Schloss Schönau

Bad Säckingen 



Das Trompetenmuseum Bad Säckingen

Bereits im Jahre 1979 fand im Schloss Schönau, das im Volksmund auch Trompeterschloss genannt wird, eine Ausstellung mit dem Titel „Die Trompete“ statt - wohl die erste ihrer Art überhaupt. Zentraler Motor dieser Präsentation war der leidenschaftliche Instrumentensammler Ernst W. Buser aus der Schweiz. Zusammen mit dem amerikanischen Trompeter und Musikwissenschaftler Dr. Edward H. Tarr zeigte er aus seinem privaten Fundus etwa 50 Instrumente und Dokumente vom Barock bis zur Gegenwart. Der Ankauf dieser Sammlung durch die Stadt Bad Säckingen ermöglichte im Jahre 1985 die Gründung eines Trompetenmuseums, das in seiner Art bis heute als einzigartig gilt.

Unterstützt von multimedialer Technik, bieten sich dem Besucher in der Ausstellung vielfältige visuelle und klangliche Eindrücke, die nicht nur von den handwerklichen Fähigkeiten alter Instrumentenmacher, sondern auch von den hohen bläserischen Fertigkeiten früherer Trompetergenerationen zeugen.

Das älteste Stück der Sammlung ist eine Naturtrompete aus dem Jahr 1664, die mit anderen Exemplaren aus dem 17. und 18. Jh. die damalige Tradition des Trompetenbaus in Mitteleuropa repräsentiert. Einen weiteren Schwerpunkt bildet der wohl wichtigste Entwicklungsprozess in der Trompetengeschichte, die Chromatisierung des Instrumentes. Hier steht besonders das 19. Jahrhundert mit seiner Vielzahl an technischen Neuerungen im Vordergrund. Zahlreiche bildnerische Werke und Dokumente aus dem Kontext der Trompete ergänzen die Ausstellung, die sich aufgrund fachlich bedeutsamer Exponate auch großer internationaler Beachtung erfreut.

*400 Jahre
Trompeten-
geschichte auf
einen Blick*



Die ScheffelRäume

1854 erschien das Versepos „Der Trompeter von Säckingen“. Ein Sang vom Oberrhein“ von Joseph Victor von Scheffel (1826 – 1886). Diese Liebesgeschichte mit Happy End wurde zum Bestseller. Gedichte aus dem Versepos wurden vertont, es entstanden Opern und der Stoff wurde 1918 sogar verfilmt. Das Buch machte Säckingen ab Ende des 19. Jahrhunderts weltweit bekannt und zu einem literarischen Ort.

Scheffel hielt sich von Dezember 1849 bis September 1851 als junger Jurist am Hochrhein auf. Als er die Stadt verließ, war ihm nicht nur der Stoff für den „Trompeter von Säckingen“ begegnet, sondern er hatte bereits auch mit den ersten Seiten seines Werkes begonnen. Scheffel erzählt darin die Geschichte der schönen jungen Adligen Maria Ursula von Schönau und des bürgerlichen „Künstlers“ Franz Werner Kirchhofer, deren Liebe über alle Standesgrenzen hinweg Bestand hatte.

Joseph Victor von Scheffels Aufenthalt in Säckingen markierte den Beginn einer zu Lebzeiten äußerst erfolgreichen künstlerischen Karriere, die ihn zu einem der bekanntesten Autoren seiner Zeit werden ließ.

*Nirgends sind
ein Buch und
eine Stadt so
eng verknüpft
wie in Bad
Säckingen, der
Trompeterstadt.*



Stift und Stadt Säckingen

*Auch Werke der
Künstler Hans
Thoma und Karl
Josef Agricola
sind im Schloss
zu bewundern*

Bilder und Grafiken im Schloss zeigen auch alte Ansichten der Stadt, welche die frühere Insellage Säckingens anschaulich machen. Erst um 1830 wurde der zweite Rheinarm, der die Stadt vom Gallusturmher kommend umfloss, zugeschüttet.

*Gezeigt werden
außerdem ein
Grundriss aus
dem Jahr 1780,
Degen und
Stab, die der
Bürgermeister
bei besonderen
Anlässen trug,
das Stadtsiegel
sowie Bildnisse
der Bürgermeis-
terfamilie Franz
Xaver Leo.*

Älter als die Stadt ist das Damenstift Säckingen, das auf die Klostergründung des heiligen Fridolin im 6. Jahrhundert zurückgeht. In der Zeit seiner Hochblüte, im 10. bis 12. Jahrhundert, ging sein Einflussgebiet weit über die umliegende Region hinaus. Im Zuge der Säkularisation wurde das Stift Säckingen 1806 aufgehoben. Das Museum zeigt unter anderem Porträts der letzten Fürstäbtissin Maria Anna von Hornstein-Göppingen. Um das Frauenstift herum siedelten sich Händler und Handwerker an, entwickelte sich nach und nach die Stadt Säckingen. Ein Porträt der Kaiserin Maria Theresia erinnert an die jahrhundertelange Zugehörigkeit Säckingens zu Vorderösterreich.

Schloss Schönau und Schlosspark

Bereits um das Jahr 1300 wird ein Vorgängerbau des Schlosses als „Hof bei Sanct Peters Tor“ erwähnt. Etwa 100 Jahre später erwarben die Herren von Schönau diesen Hof und bauten ihn nach und nach zu einer burgartigen Anlage mit vier Ecktürmen aus. Das heutige Erscheinungsbild geht im Wesentlichen auf die Zeit um 1700 zurück. Damals wurde auch ein Park im Stil der Zeit angelegt und der Pavillon (heute Café) gebaut. Von 1830 bis 1856 war das Schloss im Besitz von Michael Grass, der nun im Schloss eine Brauerei und im Park eine Gartenwirtschaft mit Kegelbahn betrieb. Anschließend erwarb der Fabrikant Theodor Bally das inzwischen heruntergekommene Anwesen, führte Renovierungen durch und nutzte das Schloss als Wohnsitz. Verschiedene Porträts erinnern an die früheren Besitzer des Schlosses. Viele Räume mit ihren Stuckdecken und Kachelöfen zeugen noch heute vom großbürgerlichen Lebensstil der Fabrikantenfamilie Bally.

*Seit 1928 sind
Gebäude und
Park im Besit-
z der Stadt
Säckingen. Das
Mobiliar im
Schloss stammt
weitgehend aus
dem 19. Jh.*